Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 31 (1981)

Heft: 2

Buchbesprechung: Die Wirtschaftskrise im Kanton Zürich 1845 bis 1848. Ihre Stellung und Wertung im Rahmen der wirtschaftlich-sozialen Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts [Martin Salzmann]

Autor: Sigg, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

menti di maggiore spicco. Si procede poi all'esame dei monumenti situati negli agglomerati divisi a seconda delle «coste» (Costa di Piodina, di Mezzo e di Porta) per terminare con un rapido sguardo sulle Isole di Brissago. Il volume è completato da una lucida riflessione sulle botteghe artigianali e le arti popolari e da un superbo indice assai agevole a consultarsi.

Opera da pioniere, rimarchevole per la serietà scientifica unita ad una semplicità esemplare che la rende assai maneggevole, questa nuova realizzazione del Gilardoni colma ancora une volta uno dei nostri vuoti culturali. L'agilità della lingua, la buona scelta iconografica fanno di questo libro non solo uno strumento scientifico ma pure un manuale gradevole da sfogliare e atto a dare risposte esauriente a quanti vogliano riscoprire un Ticino ancora spesso mal conosciuto e non sempre giustamente apprezzato.

Brissago *Riccardo Beretta*

MARTIN SALZMANN, *Die Wirtschaftskrise im Kanton Zürich 1845 bis 1848. Ihre Stellung und Wertung im Rahmen der wirtschaftlich-sozialen Entwicklung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.* Bern, Lang, 1978. 399 S. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 104).

Der Autor legt im Rahmen einer Zürcher Dissertation eine überzeugende Studie vor, die sich wohltuend von vielen sozialgeschichtlichen Erzeugnissen der letzten Jahre abhebt: Zwar mit umfassender und moderner Methodik erarbeitet, liest sich das Buch jederzeit leicht und einprägsam. Hier suchen keine klotzigen Graphiken und tendenziösen Thesen einen Mangel an Aussage zu verdecken.

Das Thema wird gewissermassen ganzheitlich behandelt, unter Beizug aller denkbaren Quellengattungen.

Richtigerweise geht Salzmann von der Rezession der heimischen Nahrungsproduktion aus, die sich nach dem Muster des älteren Krisentypus auf die industrielle Produktion auswirkte.

Verheerend wirkte sich die erstmals 1845 auftretende Kartoffelkrankheit aus: nur ein Drittel der Ernte konnte gesund eingebracht werden. Die Kartoffel war aber immer mehr zur täglichen Nahrung des Heim- und Industriearbeiters geworden, eine Nahrung überdies, die er meist auf einem eigenen Äckerchen gewann. Die Kartoffelernte 1846 fiel nochmals katastrophal aus. Einher gingen geringe Erträge in anderen Anbausektoren.

Die Kartoffelpreise und im Sog davon die Getreidepreise verdrei- und vervierfachten sich von 1845 bis 1847. Der von der späteren Geschichtsschreibung ins Zentrum gerückte Zwist zwischen fortschrittlichen und konservativen Kräften wird in der Zeit schlagartig verdrängt. Gotthelf: «Die Erdäpfelangst hat die Jesuitenangst radikal verschlungen ...»

Im zweiten Teil der Studie wird der Einbruch im industriellen Sektor (Textil) betrachtet, der mit zeitlicher Verschiebung in den Märzwochen 1847 einsetzte. Die durch die hohen Lebensmittelpreise verursachte mangelnde Kaufkraft der Konsumenten sowie eine gewisse Überproduktion der vorangehenden Jahre begannen sich auszuwirken.

Im März 1848 schreibt der Spinnereiunternehmer Heinrich Rieter von Winterthur-Töss: «Die allgemeine Crisis wirkt von allen Seiten so drückend auf uns ein, dass wir auf das schlimmste gefasst sein müssen.»

Salzmann verfolgt das Krisengeschehen in jeder einzelnen Branche (Spinnerei, Weberei, Seide), wobei beispielsweise die konjunkturelle Krise im Webereibereich

mit einer strukturellen – dem Übergang vom Heimwebstuhl zur fabrikmässigen Weberei – kumulierte. Doch begnügt sich der Autor nicht damit; immer wieder lässt er auch die Rückkoppelung mit der politischen Krise (Sonderbund) durchblicken, die sich auf wirtschaftliche Klima, den Handel und das Finanzwesen negativ auswirkte. So verringerte sich bei der Bank in Zürich die Maxima der Notenzirkulation von 718 000 Gulden im Jahr 1845 auf 545 000 Gulden im Jahr 1848.

Im dritten Teil geht Salzmann auf die soziale und wirtschaftliche Lage der Bevölkerung vor und während der Krise ein. Fundierte Angaben über Demographie sowie über Löhne und Lebenskosten erweisen sich über das engere Thema der Arbeit hinaus als wertvoll.

Wichtig erscheint, dass um 1850 noch vier Fünftel der Familien über Grundbesitz verfügten, und zwar sowohl Heim- als auch Fabrikarbeiter. Dieser Kleinbesitz, die Tendenz zur Selbstversorgung führte dazu, dass in weiten Gebieten des Kantons eine für den Markt produzierende Landwirtschaft fehlte, besonders eben in den Hügelregionen, die ja gleichzeitig vorwiegend Industrieregionen waren.

Der Klein- und Kartoffelbauer wurde nun zweifach getroffen: durch Ernteausfälle und hohe Preise sowie durch Arbeitslosigkeit in der krisengeschüttelten Industrie. Massenarmut war die Folge. Die Zeit prägte den Begriff des Pauperismus. Neu war dies keineswegs, ein seit Jahrhunderten latenter Zustand hat sich im frühen Industriezeitalter lediglich verschärft.

Wie bekannt und wie der Autor schlüssig darlegt, vermochte sich schon vor der Krise eine durchschnittliche Familie nur gerade knapp erhalten – und dies auch nur, wenn alle Glieder bis zum sechsjährigen Kind mitverdienten. Kein Autor wird über erschütternde Berichte über Kinderarbeit oder blanken Hunger hinwegkommen. In den Krisenjahren verdoppelte sich der prozentuale Anteil der Unterstützungspflichtigen von den üblichen 3 Prozent auf 5½ Prozent der Gesamtbevölkerung. Ausser wenigen Stadtbürgern, Müllern, Bauern litt aber die gesamte Bevölkerung schlechthin.

Abschliessend befasst sich Salzmann mit den Hilfsmassnahmen des Staates, der Gemeinden und Privater. Landwirtschaftliche Kreise forcierten den Anbau von Mais. 1847 und 48 wurden ausserordentliche Strassenbauprojekte als Arbeitsbeschaffung in Angriff genommen. «Suppenanstalten» halfen über den täglichen Hunger hinweg. Eine Spezialkommission kaufte auf allen möglichen Märkten Weizen, Mais und Reis zusammen. Erstmals erschien auch Brotgetreide aus den USA, mit dem sich auch die Armee eindeckte.

Der Autor weiss sodann von Wohltätigkeitsbällen zu berichten, die pro Person und Abend den Monatslohn eines Webers kosten konnten. Er weist in diesem Zusammenhang auf das krasse soziale Gefälle hin.

Sicher, dieses Gefälle war gross. Es sollte aber meiner Meinung nach nicht mit europäischen und englischen Massstäben gemessen werden (was Salzmann auch nicht tut). Mit der liberalen Verfassung von 1831 lebte der Zürcher Bürger in einer – wenn auch repräsentativen – Demokratie, in der er jederzeit seinen Unmut kundgeben konnte und es auch tat. Überhaupt gilt für unsere Verhältnisse: Trotz «Pauperismus» und «Kommunistengefahr» jener Krisenjahre und auch darnach fühlte sich der Bürger, auch der Fabrikler, in der Gemeinschaft der Dorfgemeinde und des Staates aufgehoben, eine in Jahrhunderten gewachsene Gemeinschaft, die im Industriezeitalter zunehmend demokratisiert wurde. Dies soll nicht im Sinne schöner Worte gelten, sondern kann in der historischen Wirklichkeit belegt werden.

Zürich *Otto Sigg*